

Als Privatlehrer in den Urwald

Für ein halbes Jahr sind Katya Glanzmann aus Egliswil und Raphael Müller aus Grenchen in den brasilianischen Urwald gezogen. Auf einer Fazenda für Touristen wirken sie als Privatlehrer für die drei Kinder der schweizerisch-brasilianischen Besitzerfamilie Wittwer.

**Katya Glanzmann
Raphael Müller**

Ein fremdes Land. Ein Leben fernab der Zivilisation. Umgeben von wilden Tieren und einer wilden Natur. Eine Arbeitsanstellung der etwas anderen Art.

Am Flughafen in Cuiaba, der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Mato Grosso, erwartete uns eine drückende Sonne und schweisstreibende Hitze. Im ersten Moment war dies ungewohnt, da man sich im Flugzeug an die antarktischen Temperaturen der Klimanlage gewöhnt hatte. Vor allem aber auch, weil man als Schweizer zu Hause ein solches Klima höchstens in den heissesten Sommertagen erlebt. In Cuiaba kämpften wir uns durch den dichten Verkehr einer pulsierenden Grossstadt, die eine Million Einwohner zählt. Auf dem Lande fuhren wir über eine Strasse, die mit Schlaglöchern übersät war. Zum Teil wurden wir ordentlich durchgeschüttelt.

Fern der Zivilisation

Es gab immer weniger Anzeichen von menschlicher Zivilisation. Dafür schweifete der Blick über eine endlose Naturlandschaft. Nach etwa einer Stunde Fahrt bogen wir in eine nicht asphaltierte Seitenstrasse ein. Wir waren nun mitten in einer wilden Natur und fuhren immer tiefer in das tier- und pflanzenreiche Überschwemmungsgebiet Pantanal hinein. Dieses Gebiet umfasst eine Fläche, welche jene der Schweiz um fast das Sechsfache übertrifft.

Nach weiteren fünf Kilometern Fahrt tauchte vor uns unser neues Zuhause für die nächsten



Lauschig: Die Gässchen zwischen den Bungalows der UeSo-Fazende im Mato Grosso

Fotos: Katya Glanzmann/Raphael Müller

sechs Monate auf: Die UeSo-Fazenda. Die UeSo-Fazenda bietet seit 1998 Touren durch das Pantanal für schweizerische und deutsche Touristen an – Touren in eine wilde Natur, die nicht immer ganz ungefährlich und auch strapaziös sein können. Ein Hauch von Abenteuer eben. Die Fazenda in ihrer Abgeschiedenheit ist wie ein kleines Dorf für sich, vor allem, wenn man durch die schmalen Gässchen zwischen den Bungalows spaziert. Begleitet wird dies von lauten Pfeifkonzerten unzähliger Vögel und Papageien am Tag, während in der Nacht Frösche und Grillen das Zepter musikalischer Unterhaltung übernehmen. Nicht nur in der Stadt, auch in der Wildnis kann es manchmal ganz schön laut werden.

Wer aussergewöhnliche Pflanzen und Tiere liebt, ist hier gut aufgehoben. Die Familie Sonia und Ueli Wittwer sorgt sich sehr

um ihr Naturschutzgebiet, weshalb die Fazenda ein richtiges Paradies für Tier und Mensch ist. Die Früchte werden von den eigenen Bäumen gepflückt, das Gemüse kommt ebenfalls vom eigenen Anbau, und sogar die Medikamente werden aus den Pflanzen der Umgebung selbst hergestellt.

Keine Angst vor grossen Tieren

Die UeSo-Fazenda besitzt neben vielen Kühen, welche die Milch- und Fleischlieferanten sind, 24 erwachsene Pferde und zwei Fohlen. Sie grasen auf einer weiten, hügeligen Wiese neben der Fazenda. Für verschiedene Touren werden diese Pferde als Transportmittel gebraucht. Die «vaqueiros» (brasilianische Cowboys) treiben sie entweder in den Stall oder fangen sie mit einem Lasso ein, was einiges an Ge-

sundheit erfordert. Die eher kleineren Tiere leben entweder frei oder in grossen Gehegen zwischen den Bungalows der Fazenda. Dazu gehören vier frei herumrennende Dalmatinerhunde, die oft Blödsinn im Kopf haben. In einem grossen Auslauf leben zwei Schildkröten, während sich in einem andern Gehege drei Meerschweinchen am liebsten in kleine Löcher in den Mauern verkriechen. Zu den eher exotischen Tieren gehören die Leguane, die man immer wieder unerwartet antrifft. Wegen ihrer unangenehmen Farbe sieht man sie immer erst im letzten Moment. Die kleinen Fruchtvampirfledermäuse sind dagegen kaum zu sehen, wenn sie am Abend im rasanten Tempo an unseren Köpfen vorbeifliegen.

Am meisten Respekt hat man am Anfang jedoch vor den Spinnen, Schlangen und Kaimanen. Wir haben aber erfahren, dass

diese Tiere nur halb so schlimm sind wie ihr Ruf, und sie sind für uns Menschen meist ungefährlich. Schlangen und Kaimane zeigen sich selten. Dafür sind immer mehr Spinnen zu sehen. Diese kriechen wegen der nahenden Regenzeit aus ihren Löchern, lieben dunkle Zimmerecken oder Verstecke hinter Wandbildern.

Vogelspinnen und lästige Biester

Eines Morgens mussten wir einen ungebetenen Gast, eine ausgewachsene haarige Vogelspinne, aus unserem Zimmer befördern. Diese hatte jedoch Gefallen an unserem Bungalow gefunden und krabbelte schnurstracks wieder zurück. Zum Glück ist das Gift der hier lebenden Vogelspinnen nicht wirklich schlimm. Ihre Wirkung ist einem Wespenstich gleichzusetzen. Vor den kleinen, flachen Spinnen und

Die Autoren

Sechs Monate im Pantanal



Ein halbes Jahr Privatlehrkräfte im Urwald: Raphael Müller, Katya Glanzmann

Aufgewachsen ist Katya Glanzmann in Egliswil, Raphael Müller in Grenchen. Nach der KV-Lehre gingen sie beide alleine ein paar Monate ins Ausland und sind seither begeistert von Reisen ins Unbekannte. Danach entschlossen sie sich, eine zweite Ausbildung als Lehrpersonen zu absolvieren. So lernten sie sich an der Pädagogischen Hochschule Solothurn kennen. Während ihrer Ausbildung entdeckten sie ein Angebot für eine Stelle als Privatlehrer für die drei Kinder Vinicius, Yara und Jessica der Familie Sonia und Ueli Wittwer, welche die UeSo-Fazenda im Pantanalgebiet in Brasilien bewirtschaftet. Sie nutzten diese Chance, bewarben sich als Zweierteam und bekamen die Stelle. In der «Woche» werden Katya und Raphael monatlich einen Bericht über ihre Erfahrungen in Brasilien veröffentlichen.

der schwarzen Witwe sollte man sich aber doch in acht nehmen. Die einzigen Tiere, die wirklich unangenehm sind, sind die surrenden Biester, die einem in der Nacht Blut und Schlaf rauben können – die Moskitos. Wenn man sich nicht genügend schützt, können diese Viecher jede freie Körperstelle verstecken. Zum Glück gibt es eine Kaktuspflanze namens Aloe Vera. Ihr Saft lindert den Juckreiz und die Schwellung besser als jeder Spray, den man in einer Apotheke kaufen kann.

Leguane

Fleischfressende Vegetarier

Je mehr der Regen im Pantanal einsetzt, desto mehr grüne Leguane schleichen auf der UeSo-Fazenda herum. Trotzdem bleibt jede Begegnung mit diesen drachenaehnlichen Lebewesen eine Attraktion. Bis zu zwei Meter können grüne Leguane werden. Meist jedoch erreichen sie nur eine Länge von 90 bis 140 cm. Eigentlich gelten sie als faule Reptilien, die sich gerne in die Sonne legen, um sich aufzuwärmen. Wenn es für sie gefährlich wird, können sie sich blitzschnell aus dem Staub machen. Dabei sind sie auf dem Boden genau so schnell wie beim Klettern auf die Bäume. Am schnellsten bewegen sie sich jedoch im Wasser. Ihre scharfen Krallen dienen nicht nur der Fortbewegung, sondern auch zur Verteidigung. Angestellte der Fazenda

warnen aber vor allem vor dem peitschenförmigen Schwanz, der schmerzvolle Striemen hinterlassen kann.

Die Leguane auf der Fazenda begegnen den Menschen neugierig. Wenn sie in der feuchten Hitze im Swimming-Pool den Schwanz kühlen, kann man sich ihnen bis auf einen knappen Meter nähern. Sie beobachten das näher kommende Wesen genau. Bei ruckartigen Bewegungen reagieren sie nervös und suchen das Weite.

Grüne Leguane gelten als Vegetarier, die sich hauptsächlich von Blättern, aber auch von Früchten ernähren. Tierische Nahrung vertragen sie angeblich schlecht. Und trotzdem kann man hier im Pantanal Leguane beobachten, die genüsslich Frösche verspeisen. Ein fleischfressender Vegetarier eben.



Abkühlung nötig: Ein Leguan am Swimmingpool



Paradiesisch: Wunderschöne Pflanzen umgeben die ganze Fazenda